

Sicherheit durch Bürgergeld

Am 23. und 24. April trafen sich rund 40 Engagierte aus verschiedenen Regiogeld-Initiativen und daran Interessierte zu einer Tagung in der Sektion für Sozialwissenschaften am Goetheanum, zu der Otmar Donnenberg und Ulrich Rösch eingeladen hatten («Goetheanum» Nr. 13/2010).

Die Bürgerbewegung der Komplementärwährungen wird aus den verschiedensten geistigen Quellen inspiriert und hat daraus eine große Vielfalt an Modellen entwickelt und zur Umsetzung geführt, wie durch neue Zahlungs- oder Verrechnungsmittel sozialverträgliches, nachhaltiges und regionales Leben und Wirtschaften gefördert werden kann. Zugleich wird mehr Bewusstsein auf die unterschiedlichen Qualitäten im Umgang mit Geld gelenkt. Das Anliegen der Tagungsveranstalter war es, diese verschiedenen Ansatzpunkte für komplementäre Zahlungsmittel untereinander ins Gespräch zu bringen, um deren jeweiligen Beitrag zur Gestaltung neuer Formen der Geldordnung herauszuarbeiten und ihre soziale Wirksamkeit zu beleuchten.

Entstehungszusammenhang

Alle Regiogeldinitiativen sind aus dem Bewusstsein entstanden, dass unser monetäres System durch und durch krank ist und in sehr hohem Maße natürliches, soziales, wirtschaftliches und geistig-kulturelles Leben abtötet. Wir entdecken heute immer klarer, dass sich ein Finanzfeudalsystem herausbildet; denn die Macht zu entscheiden, wo Investitionsgelder hingehen, liegt bei immer weniger Menschen. Trotzdem gibt es eine wachsende Zahl von Menschen, die angesichts dieser Machtkonzentration nicht in Fatalismus verfallen, sondern vom Willen entflammt sind, an einer menschlicheren Geldordnung tatkräftig zu bauen: eine Bürgerbewegung von unten.

In den Währungs- und Finanzkrisen der Zwanzigerjahre des vorigen Jahrhunderts wurden aus kreativem Umgang mit Notsituationen erste menschengemäße Alternativen zu unserem bestehenden Geldsystem entwickelt und regional ins wirtschaftliche Leben eingeführt. Während die ersten erfolgreichen Versuche kommunaler Komplementärwährungen in Deutschland und Österreich (das Freigeld in Wörgl) von den damaligen Machthabern untersagt wurden, bekam in der Schweiz ein Wirtschaftsring von mittelständischen Unternehmen bereits 1936 den Status einer Bank zugesprochen und konnte dadurch ein eigenes Zahlungsmittel für die Leistungsverrechnung unter den angeschlossenen Betrieben aufbauen.

Heute arbeiten in der Schweiz 20 Prozent aller kleinen und mittleren Unternehmen (etwa 60000 Betriebe) mit der WIR-Genossenschaftsbank zusammen. Das Zahlungsmittel WIR hat den offiziellen Status einer Schweizer Landeswährung. Diese Komplementärwährung hat sich also bereits über ein Dreivierteljahrhundert bewährt, weil bestimmte, nichtmonetäre Werte damit verbunden sind, die für die angeschlossenen Unternehmen neben Kostenersparnissen Vertrauen auf finanzielle Sicherheit und Qualitätssicherung vermitteln.

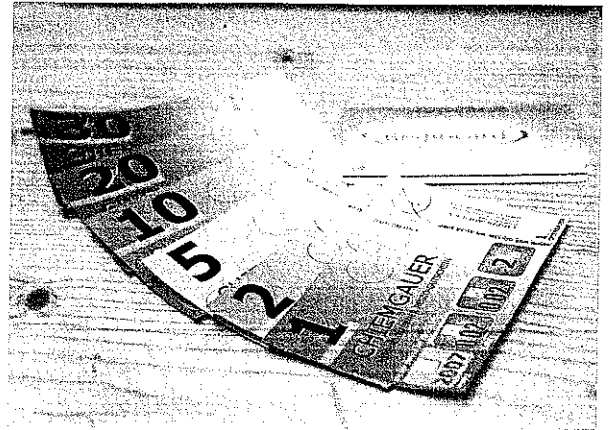
Dies ist ein Grundzug aller Komplementärwährungen, dass sie mit bestimmten Qualitäten und Werten verbunden sind, die Bedeutung für eine menschlichere Sozialordnung haben. Deswegen wirken sie immer zusammenführend und sozial vernetzend, brauchen aber für ihre Einführung auch eine Grundbasis menschlich-sozialer Wärme. Wesentlich ist die Einsicht und Überzeugung, dass es Möglichkeiten gibt, mit Geld Leben fördernd umzugehen.

Grundsätzliches

Paul Mackay rief in seinem Einführungsreferat das grundlegende Geldverständnis Rudolf Steiners wieder ins Bewusstsein, dass Geld realisierter Geist sei: Wo Menschen Fähigkeiten und Leistungen anderer Menschen anerkennen und schätzen, sind sie bereit, ihnen Geldmittel zukommen zu lassen, im Bewusstsein, dass jene sich nur dadurch in die Gesellschaft fruchtbar einbringen können. In einem gesunden sozialen Organismus ist die Geldschöpfung immer eine Zusprache an die menschlichen Fähigkeiten, die sich verwirklichen wollen: Im Bereich der Ausbildung, Entwicklung, Vermittlung und Stärkung von Fähigkeiten und Ideen braucht es die frei gegebene Zuwendung (Schenkgeld). Wo Menschen ihre Fähigkeiten anwenden wollen, braucht es die Zusprache von Geldmitteln als Investitionen, damit diese Menschen künftig Leistungen erbringen können (Leihgeld). Die erbrachten Leistungen müssen ausgetauscht werden und brauchen dazu ein

Mittel, um sie vergleichbar zu machen (Preisbildung beim Kaufgeld).

Ulrich Rösch hat in einem weiteren Grundsatzreferat die Leitlinien eines gesunden Geldkreislaufes dargestellt. Der soziale Organismus hat in der modernen Zeit eine Gestaltwandlung durchgemacht, der unser Bewusstsein noch nicht gefolgt sei.



Wirtschaftlich stützend und sozial verbindend: Regiogeld

Dadurch, dass in den Bereich der wirtschaftlichen Leistungserbringung für andere ständig der private Besitzanspruch hineinwirkt, der Egoismus sich darin breitmacht, wirken hier Leben zerstörende Kräfte herein. Diesen Grundsatzfragen wird in einem Folgetreffen am Goetheanum mit dem Thema: «Wirtschaft anders denken – Beiträge der Kunst zur Gestaltung von Geldordnungen» am 18./19. Juni 2010 weiter nachgegangen.

Instrument nachhaltiger Regionalentwicklungen

Einige Initiativen der Komplementärwährungen konnten ihre Konzepte und Erfahrungen vorstellen: Die I-Motion Jugendwährung aus Wörgl wurde vom Unterguggenberger Institut lanciert, welches das Gedenken an das einstige Wörgler Freigeld wachhält. Die Stadt Wörgl gibt im Rahmen ihrer Jugendförderung Gutscheine an Jugendliche aus, die freiwillig soziale Einsätze leisten. Die Gutscheine haben einen Gegenwert in Euro, mit dem die Jugendlichen im lokalen Gewerbe Leistungen oder Waren beziehen können. Diese können wiederum ihre Kommunalsteuern teilweise mit den eingesammelten Gutscheinen bezahlen.

Im Vorarlberger Talente-Tauschkreis bringen die Mitglieder ihre persönlichen Fertigkeiten und Fähigkeiten ein. So kann jeder mehr von dem tun, was er gerne macht; und für das, was er nicht selbst kann oder machen will, holt er sich jemand anderen. Mit der Zeit wachsen die Menschen in solchen Tauschringen so zusammen, dass nicht mehr jede Leistung untereinander verrechnet wird, sondern

man sich immer mehr gegenseitig schenkt. Darüber hinaus gibt es Talentgutscheine, die mit einem Euro-Wert gekennzeichnet sind. Sie können deshalb als regionales Zahlungsmittel bei Herstellern, Händlern, Dienstleistern und Kinderbetreuungseinrichtungen verwendet werden. Auch zinslose Kredite sind in diesem Bereich möglich. Neuerdings gibt es ein Projekt mit einer Dorfverwaltung, die durch das Regiogeld an lokale Gewerbebetriebe Aufträge vergeben kann, für die sie im normalen Euro-Budget keine Gegenfinanzierung gefunden hätte. Es entsteht regional ein eigener kleiner Geldkreislauf.

Christian Gelleri, Vorstand beim Chiemgauer, sprach über die Evolution der Regionalwährungen und stellte die wohl bekannteste Regionalwährung Deutschlands vor: den Chiemgauer. Dieser entstand als Ergebnis eines Schulprojektes von sechs engagierten Oberstufenschülerinnen der Waldorfschule Prien am Chiemsee. Der Chiemgauer funktioniert mit der Hinterlegung des entsprechenden Gegenwertes in Euro. Bei einem Rücktausch in Euro fließen drei Prozent des Wertes gemeinnützigen Vereinen der Region zu. Durch die Hinterlegung des Geldwertes in Euro bei der GLS-Bank können Mikrokredite in Chiemgauer zinsfrei vergeben werden. Chiemgauer und Sterntaler arbeiten sehr eng zusammen und haben ein gemeinsames Rechenzentrum aufgebaut. Dadurch können sich die Kreisläufe der einzelnen Währungen vernetzen.

Lebendiges Treffen der Tätigen

Bisher haben die Regionalwährungen eher in ländlichen Gegenden Fuß gefasst. Leider haben, nach Aussagen der Initiativträger, noch zu wenige Gemeindeverwaltungen wahrgenommen, dass sie sich durch die Beteiligung an Regiogeld-Initiativen eine partielle Unabhängigkeit von der staatlichen Steuerzuweisung verschaffen könnten und dadurch mehr Handlungsspielräume für die Regional- und Kommunalentwicklung bekommen.

Langsam entsteht jedoch ein Bewusstsein dafür, dass verschiedene Alternativbewegungen mehr und mehr zusammenwachsen könnten: Alternative Wohnprojekte, Regionalwert AG (zur breiten Abstützung landwirtschaftlicher Investitionen), Initiativen zum Grundeinkommen, Schulgemeinschaften von Waldorfschulen, kirchliche Gemeinden und so fort. Die Regiogeld-Bewegung könnte hier verbindend wirken. ■